

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Wolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 246 Halver 1930
Montag, den 20. Oktober

Der neue Reichstag entscheidet zugunsten des Kabinetts Brüning.

Für und wider die Reichsregierung.

Tumult im Reichstag.

Berlin, 18. Oktober.

In diesem Reichstag ist man einseitig vor Überraschungen nicht sicher. Überrascht waren die Abgeordneten selbst über die sich lang hinziehende Debatte am Wochenende, den die Volksboten sicher lieber in heimatischen Gefilden verleben hätten; überrascht sicher nicht weniger die Tribünenbesucher, die erfahren, daß gegen die Regierung oder einzelne ihrer Mitglieder ein Duzend Mißtrauensanträge von den vielbeschäftigten Reichsboten eingebracht worden waren, und vielleicht nicht zuletzt überrascht es, wenn im Hause immer noch mit den stärksten Mitteln von Stimmaufwand die Abgeordneten sich wie homerische Helden beschimpfen. Zu wüsten Lärmfakten kam es während der Rede des Abg. Höpner, der sich mit den Ausführungen des nationalsozialistischen Abgeordneten Straßer beschäftigte, die er zu widerlegen versuchte.

Der Reichstag schien eine Volksversammlung mit allen ungehemmten Instinkten der Masse zu sein. Einige Nationalsozialisten wurden ausgeschlossen, weil der Vizepräsident Esser darauf aufmerksam gemacht wurde — selbst kann der Präsident das nicht verstehen —, sie hätten den Redner mit körperlichen Maßnahmen bedroht. Die gegenseitigen Anwürfe rissen stundenlang nicht ab und erst die Entscheidung des Hauses, ob eine kommunistische Abgeordnete, die wegen angeblichen Streikvergehens verhaftet worden war, sofort freigelassen werden sollte, brachte wieder etwas Frieden. Alle Volksboten ohne Unterschied der Partei waren für die Freilassung. Esser versicherte auch dem nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Frid, seine ausgeschlossenen Gefinnungsfreunde würden zur Abstimmung zugelassen werden. Dann begann von neuem wieder ein ziemliches Toben in persönlicher Auseinandersetzung. Und alles wartete darauf, wann die entscheidende Abstimmung kommen würde.

Sitzungsbericht.

(5. Sitzung.) C. B. Berlin, 18. Oktober.

Präsident Lohse teilt mit, daß der Abg. Leber (Soz.) sein Bedauern über den unparlamentarischen Zwischenruf, der gestern seinen Ausschluß von der Sitzung zur Folge hatte, ausgesprochen habe. Der Präsident fügt hinzu, er begrüße diese Erklärung, die an seiner Ordnungsmäßigkeit allerdings nichts ändere. Er richte bei dieser Gelegenheit nochmals an alle Parteien die Mahnung, sich zu maßigen. Zur dritten Beratung steht zunächst die Ergänzung zum

Handelsabkommen mit Finnland

über den Butter- und Käse Zoll. Abg. Kutz (Komm.) begründet nochmals die ablehnende Haltung seiner Partei.

Abg. Dr. Meinen (Dm.) betont die Notwendigkeit angemessener Preise für die Landwirtschaft und stimmt dem Vertrag zu. Die Schlussabstimmung wird zurückgestellt. Bei der dritten Beratung des

Schuldentilgungsgesetzes

wirft Abg. Dr. Quast dem Finanzminister vor, daß er seine Berechnungen zu optimistisch aufgestellt habe. Wenn nach der eigenen Angabe des Ministers die Schuldenlast am 1. April 1931 nicht vermindert sei trotz der Kreuger-Anleihe, so bedeute das, daß die Regierung die Deckung laufender Ausgaben der Zukunft überlasse im Wege der Anleiheaufnahme. Das sei mit einer geordneten Finanzwirtschaft nicht vereinbar.

Abg. Feder (Nat.-Soz.) bezieht die Schulden der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft auf insgesamt 60 Milliarden, von denen 20 Milliarden Auslandsschulden seien. Der Redner begründet einen Antrag auf schärfere Erfassung aller Börsengewinne. Den Bank- und Börsenfürsten müsse kräftig zu Leibe gegangen werden. Auch hier werden die Abstimmungen zurückgestellt. Das Haus setzt dann die

Aussprache über die Regierungserklärung

fort. Abg. Dr. Frid (Nat.-Soz.) weist darauf hin, daß nach der Entscheidung des Altestenrates zunächst über die Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister entschieden werden solle und dann erst über die Anträge gegen das Gesamtkabinett. Dadurch werde keine Fraktion zu weiteren Mißtrauensanträgen veranlaßt. Sie habe solche eingebracht gegen den Außenminister Dr. Curtius wegen seiner Haltung in Genf, gegen den Reichswehrminister Gröner wegen seiner wehrfeindlichen Einstellung und gegen den Innenminister Dr. Wirth, der durch Sperre der Thüringischen Volkszeitung die Stellungnahme gegen die Schulgebete Schrittmacher marxistischer Parteipolitik geworden sei.

Abg. Gottheimer (Dm.) legt gleichfalls neue Mißtrauensanträge gegen den Außenminister Dr. Curtius, den Innenminister Dr. Wirth und den Minister Treviranus vor.

In der fortgesetzten Aussprache erhält zunächst Abg. Döbrich (Landvolk) das Wort. Er erklärt, daß aus Gründen des Rechts und der Moral nicht nur eine Revision des Young-Plans, sondern eine Befestigung des Versailler Friedensvertrages und aller Verträge, die darauf aufgebaut sind, verlangt werden müsse. Insbesondere müsse man sich dagegen verwahren, daß Deutschland auf internationalen Konferenzen durch den Abg. Dr. Treitschke vertreten werde. Das Einkommen der Bauhandwerker und der Beamten sei zu hoch im Verhältnis zu dem Einkommen der Landwirte. Der Redner dankt dem Reichsfinanzminister und dem Reichsernährungsminister für ihre Arbeit im Interesse der Landwirtschaft. Die Landvolkpartei werde den Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett annehmen. Sie erwarte, daß das Wehrministerium aus dem Streit der Parteien herausgenommen werde und daß Schiele als Fachminister erhalten bleibe.

Abg. Torgler (Komm.): Meine Freunde können für die nationalsozialistischen Mißtrauensanträge wegen der ihnen beigegebenen Begründungen nicht stimmen. Sie werden aber den ohne Begründung eingebrachten deutschnationalen Mißtrauensanträgen zustimmen. Außerdem werden sie gegen Gröner noch ein besonderes Mißtrauensvotum einbringen.

Abg. Simpfendorfer (Chr.-Soz.): Der Christlichsoziale Volksdienst betrachtet sich nicht als eine Partei, sondern als

eine evangelische Bewegung mit dem Ziel, die sittlichen Kräfte der Nation zur stärkeren Entfaltung zu bringen. Der Christlichsoziale Volksdienst ist national und bürmt sich deshalb gegen den Druck ungerechter Verträge auf. Er ist aber auch sozial und empört sich gegen eine Wirtschaftsordnung, die alle Lasten den Schwachen auferlegt. Der Volksdienst kann einer Aushebung der Notverordnung nicht zustimmen, wünscht aber zahlreiche Verbesserungen. Mit der Haltung des Außenministers in Genf sind wir in keiner Weise zufrieden.

Abg. Abel (Volksnat. Reichsbvgg.) polemisiert gegen die Nationalsozialisten. Sie wirken nur negativ und haschen nach Effekten. Die Volkssationale Reichsbewegung lehnt es ab, einem Mißtrauensantrag gegen den Reichsaussenminister zuzustimmen, um auf diese Weise das ganze Kabinett zu stürzen. Auch wir stellen uns den Deutschen Staat ganz anders vor, als er heute aussieht. Wir befrachten uns aber nicht auf verneinende Agitation, sondern wollen positiv arbeiten.

Abg. v. Lindeiner-Wildau (Komm.) verliest eine Erklärung. In dieser heißt es: Angesichts der durch jahrelange Mißwirtschaft eingetretenen Finanznot muß der aufgeblähte Verwaltungsapparat rückwärts abgebaut werden durch einen Angriff auf die Reichsreform. Bei der Verbesserung der Notverordnung sind marxistische Experimente zu vermeiden. Die unerträglichen Reparationslasten müssen auf dem Wege direkter Verhandlungen mit den Vertragsgegnern erleichtert werden.

Abg. Dr. Höpner (Soz.). (Während der Ausführungen dieses Redners, der in harter Weise gegen die Nationalsozialisten polemisiert, kommt es zu ungeheuren Lärmfakten.) Der Redner wendet sich besonders gegen den Abg. Dr. Straßer, der mit Unrecht als ein Schrecken des Reichstages bezeichnet worden sei. Seine gestrige Rede habe deutliche Spuren nationalsozialistischer Tätigkeit in den Länderregierungen gezeigt. Mit seinen Ausführungen über die Wirtschaftslage verbreite Straßer in der ganzen Welt eine Panikstimmung, die in keiner Weise berechtigt ist. Durch die Rezipie der nationalsozialistischen Parteipolitik wird das Gland der breiten Massen in keiner Weise gemindert werden.

Große Lärmfakten.

Abg. Höpner (fortfahrend): Die Sozialdemokratie sei mit Straßer einig in der scharfen Verurteilung des Versailler Vertrages. — Höpner wendet sich dann gegen den deutschnationalen Abgeordneten Obersohn und zitiert dessen Reichstagsreden aus der Kriegszeit über die Kriegsentwöhnungen, die den Feinden auferlegt werden sollen. (Die Nationalsozialisten brechen in heftiges Lärmen aus. Vizepräsident Esser ruft einen Nationalsozialisten zur Ordnung, ebenso zwei sozialdemokratische Abgeordnete, die „Schluß“ zurückerufen haben.) Die Nationalsozialisten seien in Wirklichkeit nicht national. Es sei nicht national, wenn Hitler am Tage des Aufbruches in München sagte: Nicht wieder mit den Franzosen, sondern wieder mit den Novemberverbrechern! (Starke Beifallsrufe der Nationalsozialisten.) Die Nationalsozialisten wollen ein militärisches Bündnis mit Italien anstreben, dafür aber die Deutschen Sklaven preisgeben. (In dem Tumult der Nationalsozialisten kann sich der Redner kaum noch verständlich machen. — Aus den Reihen der Sozialdemokraten wird der Präsident gefragt, ob er nichts dagegen tun wolle, daß der Abg. Höpner von den Nationalsozialisten solchen Körperlichkeiten bedroht worden sei; sie sollen gerufen haben: „Kommen Sie nur nach München, dann werden Sie erschossen!“) Präsident Esser weist den Abg. Heines (Nat.-Soz.) wegen Bedrohung des Redners aus dem Saal. — In den Wandlungen kommt es zu starken Auseinandersetzungen, die fast

in Schlägereien ausarten.

Der Abg. Severing verläßt den Saal, indem er durch die Reihen der Nationalsozialisten geht. Fast die ganze nationalsozialistische Fraktion folgt ihm. Von den Nationalsozialisten wird den Sozialdemokraten zugerufen: „Aufgehängt werdet ihr doch alle!“ Schließlich wird es ruhiger.

Der Abg. Höpner greift weiter hart die Nationalsozialisten an, namentlich den Abg. Witschmann. Immer wieder brechen die Nationalsozialisten in lauten Lärm aus. — Der Abg. Esser stellt fest, daß der Redner lediglich zitiert habe. Der Abg. Witschmann läuft auf die Rednertribüne und ruft: „Ich flagge Sie öffentlich der Lüge an!“ Nach wiederholten Beschwichtigungsversuchen des Präsidenten beruhigt sich endlich das Haus etwas.

Der Vizepräsident versucht, von den Sozialdemokraten aufmerksam gemacht, einen Nationalsozialisten, der Zwischenrufe gemacht hat, festzufassen, aber es meldet sich niemand. Dem Abg. Höpner gelingt es schwer, sich durchzusetzen. Er schließt unter lebhaftem Beifall der Sozialdemokraten.

Darauf wird ein kommunistischer Antrag, die als Volschtreitposten verhaftete kommunistische Abgeordnete Frau Wittenberg sofort freizulassen, mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Christlichnationalen und Nationalsozialisten angenommen.

Abg. Dr. Frid (Nat.-Soz.) verlangt die Unterbrechung der Sitzung, um den Altestenrat wegen der Ausweisung des Abg. Heines anzurufen. Vizepräsident Esser erwidert, der Altestenrat sei in diesem Falle nicht zuständig.

Abg. Schmidt-Hannover (Dm.) wendet sich gegen die Sozialdemokraten und sagt, die Angriffe gegen Heines und Hitler reichten der nationalen Opposition nicht an die Stiefelspitzen. Wenn man die Reden der Regierungsparteien und der Minister gegeneinander abwägt, ergebe sich ein Gemisch aus Deutschlandlied und Marcellaise. Der Redner geht dann auf das Wehrproblem

ein und erklärt, der Leipziger Prozeß sei die Widerlegung der Politik der gleitenden Mitte auf wehrpolitischem Gebiet wie der Altonaer Landvolkprozeß die Widerlegung des Systems Braun in Preußen sei.

Der Abg. Schmidt-Hannover (Dm.) fährt fort: Der „Wahnenlaß“ für die Reichswehr sei eine Schmach für das Heer gewesen, ebenso die Verhaftung der Ulmer Offiziere. Eine grundlegende Änderung der Außenpolitik ist nötig. Die Reichswehr ist in der Lage, heute die offenen Grenzen zu schließen. Die Zerkleinerung des Versailler Systems und die zunehmende wehrpolitische Isolierung Frankreichs böten einem Vorgehen Deutschlands genügenden Anlaß. Die beste Wehr- und Sanierungspolitik ist die Lösung der preussischen Koalition.

„Uebergang zur Tagesordnung!“

Anzwischen ist folgender Antrag des Zentrums, der

Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, der Staatspartei und der Volkssnationalen eingegangen:

„Der Reichstag nimmt die Erklärung der Reichsregierung zur Kenntnis und geht über alle eingebrachten Mißtrauensanträge, auch die gegen einzelne Minister gerichteten, zur Tagesordnung über.“

Dieser Antrag sollte die bis dahin vorliegenden Mißtrauensanträge parieren, die, zwölf an der Zahl, gegen die Gesamtregierung bzw. gegen einzelne Minister eingegangen waren, und zwar je ein Antrag der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Kommunisten gegen die Gesamtregierung, je ein Antrag des Landvolks der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen gegen Curtius, je ein Antrag der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen gegen Wirth, ein kommunistischer Antrag gegen Schiele, ein deutschnationaler Antrag gegen Treviranus und je ein kommunistischer und ein nationalsozialistischer Antrag gegen Gröner.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) erklärt, durch Zeugenansage Hitlers sei festgestellt, daß die Friedensgesellschaft und die Liga für Menschenrechte für ihre Tätigkeit vom Auslande bezahlt würden. Das stehe ganz im Einklang mit der Politik der Sozialdemokraten. Wenn die Sozialdemokraten es wagen sollten, die Aufhebung des Versailler Vertrages zu verlangen, so würde man aus Frankreich wohl noch ganz andere Dinge über die deutschen Sozialdemokraten erfahren. — Der Redner erhält mehrere Ordnungsrufe, als er Äußerungen über Erzberger macht.

Abg. Frau Reefe (Komm.) lehnt die Notverordnung als eine Verhöhnung der Arbeiterkraft ab. Das Unternehmertum geht zu unerhörtem Lohn- und Gehaltsabbau vor.

Brünings Sieg.

Mehr als ein Duzend Mißtrauensanträge waren gegen das Kabinett Brüning eingegangen, teils gegen die Regierung insgesamt, teils gegen bestimmte Mitglieder. Und es war ganz unsicher, ob sich bei der Abstimmung über solche Mißtrauensanträge gegen einzelne Minister immer eine ablehnende Mehrheit zusammenfinden hätte; so schien z. B. der Außenminister Dr. Curtius arg gefährdet zu sein, weil die Unzufriedenheit mit seiner Haltung namentlich in Genf weit über die Oppositionsparteien hinaus geht. Andererseits wären die Folgen unabsehbar geworden, wenn er auf Grund eines Mißtrauensvotums hätte zurücktreten müssen angesichts einer Erklärung des Reichskanzlers, Dr. Curtius dürfe nicht zum Rücktritt gezwungen werden, das Kabinett stelle sich hinter ihn. Ein Scheitern des jetzigen Außenministers aus seinem Amt hätte übrigens auch im Ausland den stärksten und folgenreichsten Eindruck machen müssen.

All diesen Schwierigkeiten, die zum Teil lediglich parteipolitischen Schwärmen entstammten und die daher auch nur zu Trübungen einer an sich ziemlich klaren Lage führten, trat ein Antrag der Mittelparteien entgegen, über alle Mißtrauensanträge zur Tagesordnung überzugehen. Die absichtliche Unbestimmtheit des Artikels 54 der Verfassung, wonach „der Reichskanzler und die Reichsminister zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages bedürfen“, hat schon mehrfach Veranlassung dazu gegeben, auf diese Weise der Vorschrift des Artikels zu genügen. Dies ist ein Brauch, wie er namentlich im französischen Parlament üblich geworden ist, und zwar gerade in solchen Fällen, wo mehrere, von verschiedenen Seiten kommende Mißtrauensanträge gegen das Kabinett vorliegen. Aber auch im deutschen Parlament ist mehrfach derartig vorgegangen worden. So auch diesmal. Und das Ergebnis war ein ausdrucksvoller harter Sieg Brünings, weil es jetzt nicht mehr auf einzelne, auf ein paar mißliebige Minister ankam, sondern nur auf das Stehen oder das Fallen des Gesamtkabinetts. Da mußten die Sonderbestrebungen eben zurücktreten, und man kann wohl mit einiger Sicherheit vermuten, daß alle Fraktionen und sogar die kleineren Gruppen im Reichstag geschlossen gestimmt haben. Und zwar ebenso für wie wider die Regierung. Da nur verhältnismäßig wenige Abgeordnete fehlten — 23 —, so kam es zu einem überraschenden großen Erfolg Brünings mit einer Mehrheit von 82 Stimmen. Viel deutlicher als bei den Abstimmungen im aufgelösten Reichstag ist also das Ergebnis des ersten Kampfes ums Dasein, den der Reichskanzler und sein Kabinett mit diesem neuen Reichstag zu führen hatte.

Die Entscheidung ist in der Hauptsache durch die Sozialdemokratie gebracht worden. Nur durch ein Eintreten für das Kabinett Brüning konnte sie die Unterbrechung der Regierung im Sinne einer Rechtschwenkung verhindern, für die sich auch Teile der Mittelparteien ganz offen eingesetzt hatten. Schon der Kampf um die Wahl des Reichstagspräsidenten war eine Kraftprobe gewesen und jetzt stieß auch die kommunistische Partei zur Opposition. Auf der anderen Seite schwenkten jene Teile der Mittelparteien wieder zurück, und nur die Fraktion des „Deutschen Landvolkes“ verblieb bei der Opposition, stimmte also gegen das Kabinett und damit auch gegen den ihr nahestehenden Reichsernährungsminister Schiele. Auch hierin kommt zum Ausdruck, daß die Regierung Brüning wirklich sich ihre äußere und innere Unabhängigkeit von den „hinter ihr stehenden Parteien“ gewahrt hat. War doch auch auf die Sozialdemokratie — wie von den Führern der Partei im Reichstag und draußen mehrfach zugegeben wurde — von größtem Einfluß die Erwägung gewesen, daß die beantragte Aufhebung der Notverordnungen zum wirtschaftlichen und finanziellen Chaos führen mußte. Brüning hatte von vornherein gesagt und immer daran festgehalten, daß er im Reichstag die Mehrheit für sein neues Programm nehmen werde, „wo er sie finde“, um ein bekanntes Wort

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Polizeifreit zwischen dem Reich und Thüringen.

In dem Polizeifreit zwischen dem Reich und Thüringen hat der Reichsinnenminister an den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich eine neue Anklageschrift gegen Thüringen gerichtet. Er hält dabei die alten Vorwürfe aufrecht, daß Minister Dr. Fried Schritte getan habe, um die thüringische Schutzpolizei durch planmäßiges Einschleichen nationalsozialistischer Kräfte zu zersetzen. Das thüringische Staatsministerium hat jetzt dem Staatsgerichtshof eine Gegendarstellung zugehen lassen. Darin wird erklärt, daß keiner der aufgeführten Fälle geeignet sei, die Behauptungen des Reichsinnenministeriums zu beweisen.

Einstellung von Strafverfahren gegen Reichstagsabgeordnete.

Ein nationalsozialistischer Antrag im Reichstag verlangt die Einstellung von 113 Strafverfahren gegen nationalsozialistische Abgeordnete. Es handelt sich meist um Verfahren wegen Beleidigung, wegen Pressevergehen, wegen Vergehen gegen das Republiksschutzgesetz usw. Die meisten Verfahren, nämlich allein 24, schweben gegen den Abg. Münchmeyer. Dann folgt der Abg. Koch-Ostpreußen mit 21 Strafverfahren, an dritter Stelle steht Dr. Göbbels mit 14 Verfahren.

Frankreich.

Briand ernstlich erkrankt?

Der französische Außenminister Briand scheint doch ernsthafter erkrankt zu sein, als man dies allgemein zu geben wußt. Briand hat seit seiner Rückkehr aus Genf das Zimmer noch nicht verlassen und Lardieu hat bereits mehrere Male Gelegenheit genommen, ihn zur Besprechung dringender Fragen am Quai d'Orsay zu besuchen. Um so verwunderlicher ist es, daß selbst die große Pariser Presse dieser Tatsache fast gar keine Aufmerksamkeit schenkt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Am 99. Geburtstag Kaiser Friedrichs ließ der ehemalige Kaiser durch den Prinzen August Wilhelm einen Kranz am Sarkophag im Mausoleum neben der Potsdamer Friedenskirche niederlegen.

Berlin. In und um Berlin kam es an vier Stellen zu schweren politischen Ausschreitungen, bei denen eine große Anzahl von Personen verletzt und erheblicher Sachschaden angerichtet wurde.

Berlin. Die nationalsozialistische Pressestelle dementiert Behauptungen über angebliche Rücktrittsabsichten des thüringischen Staatsministers Dr. Fried.

Bukarest. Die rumänischen Behörden haben eine große Spionageorganisation zugunsten Sowjetrußlands aufgedeckt und eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Die ersten Festnahmen erfolgten, als eine Gruppe von Agenten sich mit Autos zu den rumänischen Herbstmanövern begeben wollte.

Um die Freizügigkeit der Landarbeiter.

(179. Sitzung.)

tt. Berlin, 18. Oktober.

Der Preussische Landtag erledigte kleine Vorlagen, darunter die Beratung von Beschlüssen des Handelsausschusses über

Anträge zu Vergarbeiterfragen.

Abg. Sobotta (Komm.) verlangte Erlass einer Verapolyzeiverordnung über die Befahrung der Grubenbaue und protestierte gegen die unzulängliche Grubentrunkontrolle. Seine Polemik gegen die Sozialdemokraten wies

Abg. Otter (Soz.) in längeren Darlegungen zurück. Die Abstimmungen wurden auf Dienstag vertagt.

Bei dem deutschnationalen Antrag, der die Ablehnung jedes

Zwanges zur Teilnahme an Verfassungsfeiern

forderte und der im Ausschuss abgelehnt worden war, erklärte Abg. Schwarzhaup (D. Vp.), daß die grundsätzliche Pflicht der Beamten und der Lehrer zur Teilnahme an Verfassungsfeiern anerkannt werden müsse, daß aber Zwangsmaßnahmen abzulehnen seien.

Auch über diesen Antrag wird am Dienstag abgestimmt. Bezüglich des deutschnationalen Antrages auf zeitweise

Einschränkung der Freizügigkeit

nach Berlin schlägt der Hauptausschuss Ablehnung vor.

Abg. Schulz-Neukölln (Komm.) warf den Deutschnationalen vor, sie wollten ein allgemeines Verbot der Freizügigkeit für die arbeitenden Schichten erreichen, um insbesondere den Landarbeitern die Flucht in die Stadt unmöglich zu machen. Der Redner beschuldigte die Sozialdemokraten und die Demokraten, sie hätten sich im Ausschuss nicht gegen die Beschränkung der Freizügigkeit der Landarbeiter gewendet.

Wegen dieses Vorwurfs entstand zwischen den Kommunisten einerseits und den Sozialdemokraten und den Demokraten andererseits eine längere Auseinandersetzung, in der Demokraten und Sozialdemokraten die Behauptung des Abg. Schulz-Neukölln als unzutreffend zurückwiesen.

Die Abstimmung über den deutschnationalen Antrag wurde gleichfalls auf Dienstag vertagt.

Darauf vertagte sich das Haus auf Montag.

Kürzung der Reichstagsdiäten.

Ab 1. November um 20 Prozent.

Der Ältestenrat des Reichstags hat sich mit den ihm überwiesenen Anträgen auf Herabsetzung der Tagesgelder für die Abgeordneten beschäftigt und beschlossen, die Diäten um 20 Prozent und die besonderen Entschädigungen für Ausschusssitzungen um 50 Prozent zu kürzen.

Dem Reichstag wird vorgeschlagen werden, diese Regelung als vorläufig zu treffen, weil beabsichtigt ist, in Verbindung mit der Gehaltskürzung für Minister und Beamte eine vollständige Neuordnung der Diäten vorzunehmen. Die vorläufige Neuordnung soll am 1. November in Kraft treten.

Die Tributlasten untragbar.

Entscheidung des Großhandelsrates 1930.

Im Verlauf der Verhandlungen des Großhandelsrates 1930 wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung zwar als ein Anfang auf dem Wege zur Gesundung der öffentlichen und privaten Wirtschaft bezeichnet, die vorgesehenen Maßnahmen jedoch als unzureichend angesehen werden. Der Großhandel betont, daß bei aller Anerkennung des notwendigen Schutzes für die deutsche Landwirtschaft eine Unterbrechung des Systems der deutschen Handelspolitik nicht in Frage kommen könne. In diesem Zusammenhang müßte das jüngste Programm der Landwirtschaft im Interesse der Allgemeinheit, der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, der Industrie, des Groß-, Export- und Importhandels als wirtschaftlich schädlich abgelehnt werden. Am übrigen betrachte

Zeppelin auf Schienen

Neuer Propeller-Schnelltriebwagen.

Erfolgreiche Probefahrt.

Auf der unvollendeten Bahnstrecke Hannover—Celle, die schon wiederholt zu Versuchszwecken für Schnellverkehrsmittel gedient hat, wurde ein neuer Propeller-Triebwagen einem kleinen Kreise von Pressevertretern vorgeführt. Sein Erfinder und Konstrukteur ist Franz Rudenberg, der Geschäftsführer der Gesellschaft für Verkehrstechnik und der mit ihr verbundenen Flugbahngesellschaft, deren Hauptziel die Schaffung eines sehr schnellen, betriebssicheren und wirtschaftlichen Land-Verkehrsmittels für die öffentliche Personen- und Postbeförderung über größere Entfernungen ist. Dabei kommen als Mittel zur Anwendung bei den Fahrzeugen Stromlinienformgebung und Leichtbau aller Teile, auch des Antriebs, bei den Gleisen vollkommene Kontinuität und Glätte, bei den Betriebseinrichtungen die Ermöglichung kleinster Transportfolge. Mit der Herstellung des Propellerwagens ist ein wesentlicher Schritt auf diesem Wege getan, und er bewährte sich bei der Probefahrt in hervorragendem Maße. Nachdem mit ihm bei früheren Versuchen bereits eine Geschwindigkeit von 182 Kilometer in der Stunde erzielt wurde, beließ man es jetzt unter Teilnahme von zwölf Herren, die in dem bequem eingerichteten Wagen Platz nahmen, bei einer Schnelligkeit von 150 Kilometer, die aber ohne weiteres noch hätte gesteigert werden können.

Der stoffüberspannte, weißschimmernde Wagen gewährt etwa das Bild der auf Räder gestellten oberen Hälfte eines Luftschiffes. Er stellt äußerlich einen glatten, vorn gerundeten stromlinienförmigen Körper dar, der sich so weit wie irgend möglich auf die Schienen duckt. Die Radwerke dringen tief in den Wagentaften ein. Hinten befindet sich in dem Raum über dem Laufwerk der Haupt-

antriebsmotor, der den hinten sitzenden Propeller antreibt. In dem Raum unter der Schraubenwelle ist die aus einem Ventilator und einem Kühler bestehende Motorlüftung untergebracht. Die Achsen — es ist nur eine Vorder- und eine Hinterachse vorhanden — sind mit dem zirka 24 Meter langen Wagenkörper so nachgiebig verbunden, daß bei schneller Fahrt auf gerader Strecke und in großen Radien ein denkbar ruhiger Lauf erzielt wird. Der Raum ist 16 Meter lang und besteht von vorne nach hinten aus dem Gepäckraum, einem Nichtraucher-Fahrtstraum mit 12 Sesseln, dem Eingangsraum mit Anrichte, einem Raucher-Fahrtstraum mit 12 Sesseln und dem Abort. In Wagenlängsrichtung stehen jeder Person 1,05 Meter zur Verfügung. Beiderseits laufen sprossenlose Doppelfensterflächen in Länge der Fahrtstraume durch. Der Wagen soll die Basis sein für die konstruktive Entwicklung erstens von Schnelltriebwagen, die im heutigen Eisenbahnbetrieb Verwendung finden, und zweitens von Fahrzeugen für die Schnellbahn, die zu schaffen bereits als das Endziel der Gesellschaft für Verkehrstechnik bezeichnet wurde.

Nachdem die Gäste, die sich in früher Morgenstunde an der Versuchsstrecke versammelt hatten, den Wagen bestiegen hatten, setzte er sich glatt in Bewegung bei einer Anfangsbeschleunigung von 0,63 Meter in der Sekunde. Nach 66 Sekunden und Zurücklegung von 985 Meter war bereits eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer erreicht, die sich nach wenigen Sekunden auf 150 Kilometer steigerte. Dabei hatte man den Eindruck eines außerordentlich gut und sicher funktionierenden Verkehrsmittels, dessen Weiterentwicklung man zweifellos mit großen Erwartungen entgegensehen darf. Erbaut wurde dieser erste Probewagen in der eigenen Werkstätte der Gesellschaft für Verkehrstechnik, die in den Werkstätten der Reichsbahn in Hannover-Leinhausen eingerichtet wurde.

Für Deutsche ist der Dienst in der französischen Fremdenlegion eine Schmach, denn der Fremdenlegionär ist einer der elendesten Sklaven Frankreichs. Seine Löhnung beträgt bei zwölf- bis sechzehnständiger Arbeitszeit nur vier bis fünf Pfennig pro Tag. Der Gesamtverdienst eines Fremdenlegionärs beträgt in ganzen fünf Jahren noch keine 100 Mark.

England erwartet . . .

Nelson und Trafalgar.

Vor 125 Jahren, am 21. Oktober 1805, wurde beim Vorgebirge Trafalgar die spanisch-französische Flotte, die 33 Linienschiffe stark war, von der englischen Flotte, die aus 27 Linienschiffen bestand, vollständig vernichtet. Napoleon war damals der Beherrscher der Kontinente, aber seine maritimen Träume waren ausgeträumt und die Seeherrschaft Englands, das ihm auf den Meeren eine Niederlage nach der andern beigebracht hatte, war auf viele Jahrzehnte hinaus gesichert. Der englische Admiral Nelson, dessen berühmt gewordene Anekdote an seine Seeleute aelautet hatte: „England erwartet, daß jedermann

seine Schuldigkeit tue“, erlitt in der Seeschlacht den Heldentod, noch bevor die Schlacht entschieden war: er erhielt einen Brustschuß, der ihm das Rückgrat zerschmetterte, so daß er nach wenigen Stunden verschied. Der Schuß hatte den Admiral an seinen körperlichen Fehlern, lauter Fehlern, die ihm der Krieg zugefügt hatte, erkannt: bei der Einnahme von Calvi auf Korsika hatte Nelson das rechte Auge verloren, bei dem tollkühnen Angriff auf die Insel Teneriffa den rechten Arm. Als Sohn eines Pfarrers geboren, hatte Horatio Nelson schon als Fünfzehnjähriger eine Polarexpedition mitgemacht. Zu seinen größten Ruhmestaten gehörte vor Trafalgar die Seeschlacht bei Abukir, wo er am 1. August 1798 die ganze französische Flotte in Trümmer schoß, um Napoleon den Rückweg von Ägypten nach Frankreich abzuschneiden. Die englische Regierung erhob den Seehelden dafür zum Baron Nelson vom Nil. Wegen seines Privatlebens wurde Nelson in England viel angefeindet, vor allem wegen seiner Beziehungen zu der Gattin des englischen Gesandten in Neapel, der berühmten Abenteuerin Lady Hamilton. Die dem Andenken des Admirals auf dem Trafalgar Square zu London errichtete granitene Denksäule ist mit dem fünf Meter hohen Standbild Nelsons geschmückt; am Postamente sieht man vier kolossale ruhende Löwen.

Graf Monts gestorben.

78 Jahre alt.

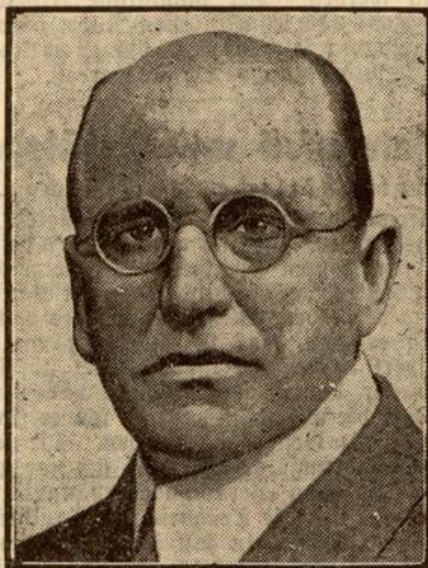
Am Wochenende verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit der Botschafter a. D. Wirtl. Geh. Rat Erzellenz Graf Monts im Alter von 78 Jahren.

Aus dem preussischen Justizdienst hervorgegangen, trat Graf von Monts im Jahre 1878 in den auswärtigen Dienst des Reiches ein. Nachdem er 1880 zum Legationssekretär ernannt worden war, wurde er noch im gleichen Jahre mit der vertretungsweise Leitung der Gesandtschaft in Dresden betraut. Ende 1880 erfolgte seine Entsendung nach Rio de Janeiro und 1882 wurde ihm der Posten des Legationssekretärs bei der Gesandtschaft in Bukarest übertragen. Von hier wurde er 1884 zur Gesandtschaft am päpstlichen Stuhle versetzt. Im Jahre 1886 wurde er zum ersten Sekretär bei der Botschaft in Wien und Ende des gleichen Jahres zum Legationsrat ernannt. 1890 erfolgte seine Entsendung als Generalkonsul nach Budapest und 1894 als Gesandter nach Odensburg. 1895 wurde er Gesandter in München und 1902 Botschafter in Rom. Als solcher erhielt er 1904 den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Erzellenz. 1909 trat er in den Ruhestand.

Beim Funkkonzert vom Tode ereilt.

Tragisches Ende eines bekannten Berliner Kapellmeisters.

Während eines Nachkonzerts der Berliner Funkstunde, das von der Kapelle Einödshofer ausgeführt wurde, ereignete sich ein tragischer Vorfall. Der Dirigent Julius Einödshofer brach, als er das Podium besteigen wollte, bewusstlos zusammen. Die Musiker brachten ihn in einen Nebenraum, wo jedoch von dem herbeigerufenen Arzt nur noch der Tod infolge Herzschlages festgestellt werden konnte. Das Konzert wurde sofort abgebrochen.



Geheimer Kommerzienrat Dr. Louis Havens

hielt auf der unter seinem Vorsitz veranstalteten Mitgliederversammlung des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Überseehandels eine vielbeachtete Rede, in der er zum Regierungsprogramm, zur Wirtschaftskrise und zum Young-Plan kritisch Stellung nahm.

der deutsche Groß- und Überseehandel die Tribulationen angeht, der eingetretene Entwicklung als völlig untragbar. Der Groß- und Überseehandel erklärt sich schließlich weiter zu erhöhten Leistungen in seiner Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft bereit, der aber jeder Erfolg verjagt bleiben müsse, wenn man nicht mit der wirtschaftsfeindlichen und fremden Gefeßgebung der letzten Jahre endgültig Schluss machen würde.

Noske 10 Jahre Oberpräsident.

Vielsache Ehrungen und Aufmerksamkeiten.

Oberpräsident Noske konnte auf eine 10jährige erfolgreiche Tätigkeit als Oberpräsident der Provinz Hannover zurückblicken. Anlässlich dieses Tages wurden ihm von verschiedenen Seiten Ehrungen zuteil. Neben den Beamten und Angestellten des Oberpräsidiums, die ihre Dankbarkeit und Verehrung durch Ueberreichung einer Fürstenberg-Wase zum Ausdruck brachten, überreichten die Regierungspräsidenten der Provinz Hannover eine kostbare japanische Wase. Die Polizeischule in Hildesheim schenkte einen Brieföffner in Form eines Hirschkäfers. Im Provinzialausschuss gedachte der Vorsitzende Geheimer Regierungsrat Kleine in warmen Worten des Tages. Künstlerische Glückwunschkarten und herrliche Blumenpenden überreichten neben anderen die Industrie- und Handelskammer Hannover, die Landwirtschaftskammer Hannover und die Hochschule. Zahlreiche Behördenvertreter stellten dem Oberpräsidenten persönlich ihren Gratulationsbesuch ab. Die Schutzpolizeikapelle erfreute den Oberpräsidenten durch ein Ständchen.

Die Schmach der Fremdenlegion.

Wieder Werber am Werk.

Die Bundesleitung des Schutzverbandes gegen die französische Fremdenlegion e. V., Düsseldorf, hat aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß das Hauptwerbureau der Fremdenlegion eine Werberkolonne von 16 ehemaligen Fremdenlegionären, zwölf Elsässern, drei Österreichern, einem Polen zusammengefaßt hat, mit dem Auftrag, in Deutschland und Österreich junge Leute für die französische Fremdenlegion anzuwerben. Die Werber haben ihre verwerbliche Tätigkeit seit Oktober aufgenommen. Die Zunahme von Meldungen in den Blättern, daß junge Deutsche in die Fremdenlegion verschleppt wurden, hat sich in der letzten Woche bedeutend erhöht. Die Werber suchen angeblich Arbeiter für Südfrankreich und Nordafrika, werben aber auch unverbürgt für die Fremdenlegion. Es ist dringend Vorsicht bei allen Arbeitsangeboten nach dem Ausland zu geboten. Man erkundige sich zuerst bei dem zuständigen Arbeitsamt. Verdächtig sind alle Personen, die die Fremdenlegion in einem günstigen Licht darstellen und behaupten, die Schauererzählungen über die Fremdenlegion seien erdichtet. Jeder tut ein gutes Werk und hilft unsere Jugend schützen, der solche Lobredner der Fremdenlegion sofort der Polizei übergibt.

50 Jahre Schule zu Bergfeld

(Bergfeld, den 19. Okt. 1930.)

Mit größter Spannung und berechtigter Freude sah der Schulbezirk Bergfeld der Jubelfeier seiner Schule entgegen. Mit Liebe und Opferfreudigkeit bereitete der jetzige Lehrer Schnettler diesen denkwürdigen Tag mit Unterstützung seiner Gattin und den Schulkindern vor. Das Schulhaus zu Bergfeld wie der Festsaal zu Wilhelmshöhe waren aufs herrlichste geschmückt und boten den vielen Gästen und ehemaligen Schülern aus nah und fern einen herzlichen Empfang. Wir sahen viele ergraute ehemalige Schüler, die aus weiter Ferne herbeigeeilt waren, um diesen Jubeltag ihrer ehemaligen Bildungstätte miterleben zu dürfen. Manche alte Jugendinnerung und Bekanntschaft wurde wieder aufgefrischt und erneuert. Der erste Lehrer der Schule zu Bergfeld, Hauptlehrer i. R. Heesemann mit seiner Gemahlin waren gleichfalls erschienen. Wie glänzte das Auge, als er den vielen früheren Schülern wieder einmal nach so langer Trennung die Hand drücken durfte. Die Schulkinder strahlten vor Freude, daß er ihnen vergönnt sein durfte, an diesem Jubeltage durch verschiedene Aufführungen, Märchenstücke, humoristische Schulszenen usw. mitwirken und den Eltern sowie den zahlreich erschienenen Gästen einige unterhaltende Stunden bieten zu können. Ein eigens für diesen Tag gebildeter vierstimmiger Chor aus jungen Mädchen und Burken trug ebenfalls unter Leitung von Lehrer Schnettler zur angenehmen Unterhaltung bei. So waren die Vorbereitungen für ein gutes Gelingen des Jubeltages gegeben. Die Geschichte der Bergfelder Schule haben wir bereits in Nr. 229 dieser Zeitung gebracht und erübrigt es dieselbe zu wiederholen. Am Samstag vormittag fand in dem Klassenzimmer der Schule die offizielle Feier statt. Bürgermeister Watermann, Gemeindevorsteher Fernholz, der Elternbeirat, Lehrer und Schulkinder hatten sich dazu versammelt. Nachmittags fand im Lokale Junke-Wilhelmshöhe die Nachfeier statt, zu der eine so große Besucherzahl erschienen waren, daß alle Räume überfüllt waren. Der Vorsitzende des Elternbeirats Wilh. Abel-Schultenhefeld hielt eine herzliche Begrüßungsansprache. Insbesondere begrüßte er den ersten Lehrer der Schule A. Heesemann und dessen Gemahlin, die Vertreter der Behörden, die Eltern und ehemalige Schüler, die aus allen Himmelsrichtungen herbeigeeilt seien, um den denkwürdigen Tag mitzu erleben. Herr Hauptlehrer Escher sprach im Namen der Schuldeputation und entschuldigte den Bürgermeister Watermann, der infolge dienstlicher Verpflichtungen nicht habe erscheinen können.

Ihr lieben Bergfelder nah und fern, die Ihr gestern nicht in unserer Mitte sein konntet, weil Ihr daheim die Sorge um Haus und Hof übernommen hattet, oder weil Euch Pflichten des Berufes irgendwo in der Welt banden, oder auch, weil Euer Reisetag zu weit gewesen wäre, Euch alle, und dazu im besonderen die, welche Krankheit oder Herzleid daheim festhielt, Euch alle grüße ich im Namen Eurer Schule. Sie, d. h. die Gesamtheit aller, die sie umfaßt, gedachte Eurer gestern an ihrem Feiertage. Damit Ihr aber auch wenigstens in Gedanken teilnehmen könnt an dem, was wir erlebten, so will ich Euch in diesem Bericht davon erzählen. Hätte ich Euch alles das durch Bildfunk und Lautsprecher schauen und hören lassen können, so würdet Ihr's unmittelbar und gewiß tiefer miterlebt haben.

Dann hättet Ihr das Schulhaus gesehen, wie es Euch mit seinem von Tannengrün und Herbstlaub umwundenen Eingang ein frohes Willkommen entbot, und die Fahnen unseres Reiches und Landes, die neben der Treppe platzierten, hätten Euch bedeutungsvoll zugewinkt: „Kommt! Eure Volksschule, die eine kleine Gemeinde im großen deutschen Volke umschließt, will auf 50 Jahre ihres Lebens zurückschauen und dabei die Herzen zu fernerem, brüderlichem Zusammenwirken noch fester verbinden.“

So schreitet nun mit uns im Geiste über die steinerne Schwelle, die auch Euer Schultisch ausbilden halfen, und tretet ein, vereint mit allen, die kamen: mit den Vertretern der Gemeinde und der Schuldeputation, mit den Eltern und Kindern. Reht Eure Augen rundum gehen und betrachtet die Schulräume im Festschmuck. In ihrem lichten, farbenfrohen erneuerten Gewande gleicht sie Kindern am Geburtstage, wenn diese mit leuchtenden Blicken sich in neuen Kleidern sehen. Und ich sage gleich an dieser Stelle etwas, worin Groß und Klein mir zustimmen werden: „Wir nehmen dankbar das an, womit uns die Gemeindevorwaltung trotz aller Bedrängnisse der Gegenwart bedacht hat, diese schöne Ausschmückung der Schule: Wir wollen sie recht wirken lassen und dabei gut verwahren.“

Nun aber seht da den Kranz vor Euch an der Wand: Eine goldene 50 leuchtet hervor aus Blumen und Aehren. Ihr versteht den Sinn? Die Heimat, die Nahrung und Freude gibt, die uns liebend hegt und trägt, sie hat, gesegnet durch die Kraft der Sonne und des Himmels Taub aus ihrem Mutter Schoße auch diese 50 Lebensjahre der Schule hervorgebracht, diese Zeit der Aehren und Säens des Gediehens und der Ernte.

Dieser Kranz rief in uns jene heilige Verkündigung des Psalmisten wach: Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin! — In solchem Stillesein konnten wir beten und danken: O Gott, du frommer Gott, du Brunnenquell guter Gaben, ohn den nichts ist, was ist, von dem wir alles haben. Von diesem Quell genährt und in den ewigen Strom des Lebens eingebettet, sind die 50 Jahre des Schullebens dahinschossen, und Ihr und alle, die darin mitwirketen, waret Tropfen in dem Strom, wurdet von ihm fortgetragen und gehoben, und waret doch auch selber wirkende Kräfte, die mithoben und mittrugen von Welle zu Welle. In der Geschichte unseres Volkes schwoll dieser Strom manchmal mit Unkraut an. Dann kamen die Zeiten, da aus dem Volke die Menschen emporwuchsen, durch die Gott seine Taten verrichten ließ. Ich weiß, daß Euer Lehrer an Gedenktagen unseres Volkes zu solch großen Menschen Euer Fühlen und Wollen hinaufgelenkt haben. Die Bilder, die die Schultafel sinnvoll schmückten, sagen es mir. Wir schauen auch immer wieder zu ihnen auf und haben sie zur Feier des Tages mit Immergrün umfränzt: Luther im Kreise seiner Mitarbeiter, Pestalozzi, Blücher mit seinen Landsturmlenten. In diesen Dingen offenbarte sich, was unserm Volke zum Ruhm gereicht, was immer wieder wärmend und zündend Seele und Geist der Jugend durchwirkt: Die Gewissenstreue und der Mut, für die Wahrheit einzutreten; die liebreiche Seele und die hingebende Fürsorge;

die Freundestreue und Manneszucht. Darüber bedachten wir uns, und darauf richteten wir unser Streben und bekräftigten das mit drei Hochrufen auf unser Volk und auf unsere Schule, die ihm dienen will.

Nun sprach Herr Bürgermeister Watermann im Auftrage der Gemeinde. Er gedachte mit anerkennenden Worten der Väter, die das Schulhaus errichtet und die Schulgemeinde geschaffen haben. Ihnen gebühre Dank, wenn schon lange Jahre Segen und Ernte von der Schule hervorgebracht seien. Besonders herzlich dankte er Euren alten Lehrer, Herrn Heesemann, der 32 Jahre hindurch Meister der Schule und Führer ihrer Jugend, dazu auch Helfer und Berater der Eltern gewesen wäre, der das alles getan hätte in der Nachbesserung der großen Menschen, die wir oben unsere Vorbilder genannt haben. — Nicht neben seinem alten Pulte sitzend, vor einer Kinderfahne, deren Eltern einst seine Schulkinder waren, erlebte der greise Lehrer mit dankbarer Nüchternung diese Feierstunde. Ja, der Herr hat Gnade zu seiner Reife gegeben.

Der Bürgermeister schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, daß immerfort solch segensreiches, einmütiges Wirken wie bisher Elternschaft, Lehrer und Gemeindevorwaltung zusammenschließen möge zu einer Gemeinschaft, für die die Jugend des Volkes das vornehmste Gut bedeute.

Der Ausklang der Feier war das Lied: Nun danket alle Gott!

In freudiger Erwartung pilgerte nachmittags gegen 3 Uhr Jung und Alt von fern und nah der Wilhelmshöhe zu. Was wird es da zu hören und zu sehen und — zu schmausen geben? In sichtlichster Aufregung befanden sich manche der Kleinen, da sie doch auch zu Wort und Spiel kommen sollten. Eiligen Schrittes strebten die Eltern und ehemaligen Schüler hin zur Stätte lang ersehnter Wiedersehens. Da steben wir nun und schauen in dem nicht rasch füllenden Saal, wie sauber und zur Erquickung einladend sehen Tische und Geschirr und wie lecker Kuchen und Gebäck aus. Aus der Küche, wo die nimmer müden Frauen schaffen, zieht verheißungsvoll ein Duft durch den Flur und begrüßt auf seine anregende Weise die Gäste. Tannengrün an den Wänden und Blumensträuße auf den Tischen geben dem Saal ein festliches Gepräge. „Wirklich fein“, so hättet Ihr mit mir und mit allen gedacht. Aber laut gesagt hat es keiner und darum soll es hier zu lesen sein, daß wir den Funkensleuten und ihren Helfern danken für ihre Vorzüge, die keine Mühe gescheut hatte.

Unter den lieben und ehrenwerten Gästen durften wir besonders herzlich die treue Mutter Eures alten Schulhauses, Frau Heesemann, begrüßen. Sie hatte als tapfere Frau, ihrer Gebrechlichkeit nicht achtend, die Fahrt gewagt. Das hochbetagte Paar grüßten alle, indem sie sich von ihren Plätzen erhoben.

Während man sich an den dargebotenen Genüssen labte, erquickte sich das Gemüt an fröhlichem und ernstem Plaudern von allem, was seit langen, langem geschehen war. Davon habe ich nun nicht viel mitbekommen, dies weil „eine Treppe hoch“ meine junge Schar inzwischen schon mit Schmausen und Trinken zu Ende war und unruhig hin- und hertrampelte: Wann kommen wir dran? — Durst wir hinaus? Hier ist es unaussprechlich schwül! Also, quiddelndes Völkchen, tummle dich eine Weile in frischer Luft herum. Wenn's losgeht, rufe ich dich. — Die bedächtigeren Alten aber lauschten fernhin in vergangene Zeiten, suchten und fanden unter Runzeln und ernsten Zügen mancher Gesichter schließlich doch das jungfrische Antlitz der Kinderzeit wieder.

Alles nun, was in geistvollen und warmherzigen Ansprachen Herr Wilhelm Abel und Herr Hauptlehrer Escher uns zu sagen hatten, das kann ich wahrhaftig nicht ausführlich schreiben. Wer Ihr sollt doch den Sinn erfahren. Denn fast eben dieselben Gedanken hat eine treue und anhängliche Schülerin fern der Heimat recht fein in Wort und Reim gefaßt. Was sie dabei auch von meinem Tun und Treiben erzählt, das hätte sie ruhig für spätere Gelegenheit aufsparen können, wenn wieder einmal 25 Jahre vergangen sind. Ich fange ja erst mit der Arbeit an, und wenn man 50 Jahre überblickt, so bedeuten 2 Jahre noch nicht viel.

Nun also lest, wie Erna Zahlbuch in ihrem volkreichen Düsselbors sich zurückräumte in den stillen Erdwinkel ihrer Jugendzeit.

Zum 50jährigen Bestehen der Bergfelder Schule.

Es ist ein großes graues Haus
Von wildem Wein berankt
Dem Ihr dies Fest und vieles mehr,
Weit Wichtigeres verdankt.
Ein graues Haus, das 50 Jahr'
Der Jugend war geweiht,
Könnt' reden es, es sprach für sich
Wohl diese ganze Zeit.
Von jedem von Euch wüßte es
Ein wenig zu erzählen,
Aus Eures Lebens schönster Zeit
Würd' sein Erinnern wählen
Und mancher, der im Daseinskampf
Nicht Zeit zurückzubedenken:
Heut soll er froh und unbegrenzt
Ihm sein Erinnern schenken,
Dem uns bekannten, grauen Haus
Von wildem Wein berankt,
Dem Ihr dies Fest und vieles mehr,
Weit Wichtigeres, verdankt.
Das Schulhaus ist's, in dem von Euch,
Wohl jeder einst die Bank gedrückt,
Bevor es Euch gestählt, geweiht,
In's Leben dann hinausgeschickt.
An jedem Plaz hängt ein Erinnern
Am Schulschrank wohl noch Aengstespur,
Barg er doch stets in seinem Innern
Der Lehrherrn Zeugnis und Jenfur.
Man sieht den Stolz noch in der Ecke,
Die beiden Tafeln an der Wand
Wo erste Zeilen bracht zur Strophe
Manch' ungeübte Kinderhand.
Und dann das Pult, das Heiligtum,
Wer hätt' von Euch es wohl vergessen,
Daß man mit Ehrfurcht, Angst und Ruhm
So manches Jahr davor gelesen.
Und schaute in ein ernst Gesicht,
Das unser Bestes nur gewollt.
Doch wir verstanden daß noch nicht
Und haben heimlich oft gegrollt,
Und ahnten nicht, was es erfordert,
So geduldig mit uns umzugehen
Und unsere Linsen, Fehler, Streiche
Zu verbessern, zu vergehn und zu verstehn.

Und mit Geduld uns einzuspauken,
Was uns für's Leben nötig war
Und doch zu sein stets Freund und Vater
Verständnisloser Kinderfahne,
Dem unser Wohl stets lag am Herzen
Der mit uns fühlte, dachte, sann,
Der Anteil nahm an Freud und Schmerzen
Vertraun' und Liebe sich gewann
Der uns zum Abschied gab den Segen,
Rat zum Beruf, den wir erwählt,
An dessen Wert es nicht gelegen
Hätt' einer von uns den Weg verfehlt.
Dum' heut, das wir das Schulhaus feiern
Als 50jähriges Jubilar,
Bringen wir vor allem Dank, Erinnern
Seinen bisherigen Kräften dar,
Die ihr ganzes Können, ganzes Streben
Für Schule und Kinder eingesetzt
Und allen dadurch das gegeben,
Was man erst später ehrt und schätzt.
Es wirkten nur wenige an unserer Schule
In diesen langen 50 Jahr,
Weil einer ganz besonders fest
Mit ihr und uns verwachsen war.
Und all Ihr wißt, wen ich meine,
Ohne ein weiteres wie und wann.
So treu und fest war nur der eine:
Unser lieber, guter Herr Heesemann!
Schaut er sich um jetzt hier im Kreise,
Deucht's ihm, er würd ein Landmann sein,
Der einst gefaßt und zufrieden schauet
Ins erntereiche Feld hinein.
Dum' Gruß und Dank dem Landbesteller
Möge sein Alter sonnig sein
Und er sich seiner reichen Ernte
Noch lang und oft von Herzen freun'.
Nachdem Herr Heesemann uns verlassen
Sind neue Kräfte dann gekommen,
Die auch mit Freude, Lust und Eifer
Das Schulamt bei uns übernommen.
Und jeder baute mit am Werke,
Für das ihn Gott einst ausersehen,
Zu unserem Wohl, zum Stolz der Schule
Seit 50jährigem Bestehn.
Und ist heut mancher fern geblieben,
Der unsere Schule einst geführt:
Durch treu Erinnern sei ihm beschieden
Unser aller Dank, der ihm gebührt.
Bei allem Rückblick unterdessen
Ins längst verlassene Kinderland,
Wollen wir denjenigen nicht vergessen
In dessen schaffensfrohe Hand
Man dann vor ungefähr 2 Jahren
Der Schule Wohl und Weh gelegt,
Und der uns zeigt immerdar,
Daß er das Amt zu würdigen pflegt.
Herr Schnettler hat in kurzer Zeit
Sich alle Herzen schon gewonnen
Mit Umsicht und Deutlichkeit
Hat er sein hohes Werk begonnen.
Er ehrt die Großen, liebt die Kleinen,
Ist Freund, Berater allerwärts
Er lebt mit Bergfelds Land und Leuten
Und teilt mit ihnen Freud und Schmerz.
Dum' Dank auch ihm! Helft ihm getreulich
Am Erziehungswerke mitzubauen
Damit aus Kindern werden mögen
Echt deutsche Männer, deutsche Frauen!
In diesem Sinne woll'n wir heute
Begehren der Schule Jubelfest
Und wünschen Schule, Lehrer, Jugend
Für die Zukunft nur das Allerbest!
Echt deutscher Geist, in deutschen Hallen!
So ist's gewesen, soll's auch sein.
So lange Gott und er regieren,
Muß unsre Jugend auch gedeihn!

Herr Meherhoff und Herr Bahlsfeld ließen aus der Ferne ihrer Schule und ihrer Gemeinde ebenfalls Grüße und Segenswünsche übermitteln. Was nun die Kleinen und großen Schulkinder in fröhlich-sinnigem Spiel und in tiefem ernstem Vortrage darboten, das waren Ausschnitte aus dem Leben und Schaffen in unserer Schule. Alle hatten Freude daran. Die fingerfrohen schulentlassenen Mädchen und Jungen trugen zwischen durch schlichte Volkslieder vor, die die alten und immer wieder jungen Klänge in dem Herzen weckten: Lust und Weh, das Glück der Jugend und Heimat und die Sehnsucht danach. Der getreue Eckart brachte dann nach seinem Spiel für alle die Mädchen und Knaben, jung und alt, eine freudige Überraschung: Aus Korb und Kiste wurden allerlei niedliche und nützliche Sachen verlost. Dabei gab es viel Spaß. Jetzt fällt mir auch ein, was ich weiter oben schon erzählen mußte. Mit Wit und Heiterkeit und doch auch mit lebenserfahrenem Ernste zeichnete Opa Lemmert-Burg in seiner mundartlichen Dichtung die Bilder Eintracht und jetzt.

Und dann kam der Schluß der Vorführung und der war „glänzender“, als alle gehnt hatten: Der Fackelzug. Die strahlenden Kinderaugen hättet Ihr sehen sollen, als wir die feierlich beleuchtete neue Landstraße von der Höhe zur Schule gingen. Wir weigten damit diesen neuen Schulweg ein, und mit dem Wunsche, den wir dabei hegten, laßt mich den Brief zu Ende schreiben: Möge unsere Jugend jetzt und fernerhin mit freudigen Schritten zu ernster Schularbeit kommen, damit ihr der Weg zur Schule zum Anfang des Weges werde, der sie durch ein tätiges und glückliches Leben führen wird.

Gott mag es schenken, Gott mag es lenken: Er hat die Gnad.

Hermann Schnettler.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 20. Oktober 1930.

Wahre und falsche Sparamkeit.

Mit Recht wird in der heutigen Zeit in Deutschland das Wort „Sparen“ groß geschrieben. Diese Sparamkeit wird aber auch auf Gebiete ausgedehnt, auf denen sie nicht am Platze ist. So glauben manche Menschen, in Krankheitsfällen Arzt und Arznei sparen zu können und suchen Angehörige, Freunde und Verwandte entweder selbst zu behandeln oder ihnen diejenigen Mittel zu verabreichen, die der Arzt ihnen selbst für einen ähnlichen oder vermeintlich ähnlichen Krankheitsfall verordnet hat. Solches Tun kann böse Folgen haben. Wer z. B. an Leibschmerzen erkrankt ist, dem wird der Arzt vielleicht gelegentlich ein Abführmittel verordnen. Leibschmerzen aber können ihre Ursache in den verschiedenartigsten Krankheitsaus-

standen haben. So beginnt z. B. die Blinddarmentzündung, so beginnen nicht selten ein Typhus, ein Magengeschwür und dergleichen mehr mit Leibesmerzen. Die Entscheidung darüber, welche Erkrankung im Einzelfalle vorliegt, wird selbstverständlich nur der Arzt treffen können. Wird aber zu falscher Zeit ein Abführmittel angewandt, so kann dieses z. B. bei der Blinddarmentzündung, beim Typhus oder beim Magengeschwür die Krankheit verschlimmern, unter Umständen sogar den Tod herbeiführen. Auch bei scheinbar ganz harmlosen Erkrankungen, wie z. B. Rheuma, Gelenksentzündungen, Husten und Erstickungsanfällen ist es geahnt, mit einer für einen bestimmten Krankheitsfall verordneten Medizin ohne ärztlichen Rat auch andere Krankheiten behandeln zu wollen. Gerade in Krankheitsfällen gilt der Satz: „Eines schadet sich nicht für alle“. In der heutigen Zeit stellt die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit unser größtes Kapital dar, und sie zu erhalten, indem wir nicht leichtsinnig damit umgehen, sondern vielmehr in Krankheitsfällen rechtzeitig die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen, das ist wahre Sparjamkeit.

Halver

—I Holzfohle. In der Nähe des Gehöfts Schneehohl ist ein Meiler (Kohlenbrennerei) angelegt. Holzfohle wird durch Erhitzen von Holz bei Luftabschluß hergestellt. Die älteste Methode ist der Meilereibetrieb (Köhlerrei), bei dem das Holz in halbkugelförmigen Haufen regelrecht um die Mittelpfähle (Quandeln) aufgeschichtet und mit Rasen und Erde abgedeckt wird. Die Verbrennung wird mit möglichst wenig Luftzufuhr durchgeführt, nach Verkohlung und Abkühlung wird der Meiler auseinandergenommen. — In der Nähe von Hagebüchenerhöf und Mark wird gleichfalls ein Meiler angelegt.

—II Am Samstag nachmittag 3 Uhr wurde die vom hiesigen Kaninchenzuchtverein im Lokale G. Lückmann veranstaltete Kaninchen- und Produktenschau verbunden mit Preisschießen durch den 1. Vorsitzenden Carl Kranefeld eröffnet. Die Prämierung lag in den Händen des Preisrichters Herrn Schwarzmüller, Hagen. Als Preisrichter gingen hervor:

1. Abteilung

Otto Solmede, Ehrenpreis.
Karl Kranefeld, 1., 2. Preis.

2. Klasse:

Otto Solmede, Ehrenpreis.
Martin Kies, 1., 2., 3. Preis.

2. Abteilung:

Heinrich Fenge, 2. Preis.

3. Abteilung:

Otto Schönenberg 1., 1., 3. Preis.
Otto Wisse 1., 2., 2., 3. Preis.

4. Abteilung:

Ewald Bernhardt 2. Preis.
Jungtierklasse
Karl Kranefeld, Ehrenpreis, 1. Preis.
Willy. Berker, Ehrenpreis, 1. Preis.
Aug. Duchatsch, 1., 2. Preis.
Walter Traut, 1. Preis.
Willy. Seim 2., 3., 3. Preis.

Produkte

Otto Schönenberg 1. Preis.

Zugleich mit der Ausstellung war ein Preisschießen verbunden. Als Preise waren Gänse, Enten usw. ausgesetzt. Nachstehend die Sieger im Schießen:

Ewald Volkert 1. Pr. 35 Rg., Wilh. Hufenbeck 2. Pr. 34 Rg., Wilh. Karthaus 3. Pr. 33 Rg., Fritz Schulte 4. Pr. 33 Rg., Rud. Konze 5. Pr. 33 Rg., Otto Wisse 6. Pr. 33 Rg., Erich Huppert 7. Pr. 32 Rg.

Kierspe

Verkenbaum b. Kierspe, 20. Okt. Der Turnverein Verkenbaum beging am vergangenen Sonntagabend im Vereinslokal Vollmann sein diesjähriges Stiftungsfest im Kreise der Mitglieder nebst Freunden der Turnjuche. Der Vorsitzende Lehrer Dahlhaus hielt eine kurze inhaltreiche Ansprache, ermahnt zu weiterem Schaffen und Wirken. Turnbruder Otto Bachhaus überreichte er eine Urkunde für 25jährige treue Mitgliedschaft. Turnerische Darbietungen aller Abteilungen wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab und zeigten solche sämtlich von hohem turnerischen Können und echtem deutschen Turnergeist.

Kierspe-Bhf.

—b. Am Samstagabend hielt der Wehrverein Kierspe-Bahnhof beim Kameraden Rud. Cramer seine Herbst-Verammlung ab. Nachdem die Tagesordnung bekannt gegeben war, schritt man zur Aussprache. In Anbetracht der schweren Wirtschaftslage hat der Verein von der Feier des 20jährigen Bestehens abgesehen und soll als Ersatz hierfür am 24. Januar ein gemütlicher Abend veranstaltet werden. Zur Mitwirkung will man den M.-G.-V. Arion Borth gewinnen und soll der Abend durch Tanz, Gesang- und Musikvorträge sowie theatralische Aufführungen ausgefüllt werden. Die Schießfrage wurde unter verschiedenen eingehend besprochen. Der Vereinsvorstand wird mit dem Vorstand des Schützenvereins unter Hinzuziehung eines Sachverständigen den alten Schießstand in Wildenkuhlen besichtigen und alsdann Beschlüsse in dieser Frage fassen. Zum

Schluß der Versammlung gedachte Kamerad Meun in einer kernigen Ansprache noch der Befreiung der Rheinlande und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg.

—b Am Samstag hielt der Ruh-Gesellschaftsverein Kierspe-Bhf. im Lokale Funke in Neuenhagen eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete zu Eingang der Versammlung einen eingehenden Bericht über die in Lidenstheid stattgefundene Versammlung des Kreisverbandes Aliena-Lidenstheid. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Besprechung einer Anzahl wichtiger Fragen und Bedingungen für die im November in Kierspe-Bhf. stattfindende Ausstellung des Kreisverbandes. Als Anmeldeschluß wurde der 13. November festgelegt. Anmeldungen sind sämtlich an den Ausstellungsleiter, Herrn Carl Keune in Kierspe-Bhf. zu richten. Das Standgeld wurde für die Sammelklasse auf 5 Mk. pro Stand, für Groß- und Wassergerätschaften auf 2.— Mk. pro Tier, für Hühner auf 1.50 Mk. pro Tier, für Zwerghühner und Geflügel auf 1.— Mk. pro Tier, für Tauben auf 1.50 pro Paar und für Futtermittel, Gerätschaften und Literatur auf 3.— Mk. pro qm festgesetzt. Die Prämierung erfolgt nach den Bedingungen des Bundes. Die Ausstellung wurde auf den 29. u. 30. November festgesetzt. Nachdem noch einige interne Fragen besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

—b Im Vereinslokal Rud. Cramer fand eine Vorstandssitzung des Tu. „Jahn“ Kierspe-Bahnhof statt zwecks Besprechung wichtiger Spielangelegenheiten. In längerer Aussprache wurden die verschiedenen Fragen besprochen. Insonderheit entspann sich eine rege Debatte über die Anforderungen der Spielmannschaften sowie über das Verhältnis zwischen Turnverein und Mannschaften. Es wurde eine Kommission gewählt, die die Vorarbeiten zu beraten hat und der Generalversammlung ihrer Vorschläge zur Beschlussfassung vorlegen soll.

Rönshol

—c Am morgigen Dienstag begeht unser Mitbürger Herr Karl Weher zu Birkhausen sein 80. Lebensjahr. Unser Geburtstagskind erfreut sich für sein hohes Alter einer verhältnismäßig guten geistigen und körperlichen Frische. Wir entbieten dem allerseits hochgeschätzten alten Herrn zu seinem Wiegenfeste unsere besten Glück- und Segenswünsche.

Meinerzhagen, 18. Okt. Ein hiesiger Gastwirt fand gestern beim Nachpflügen auf seinem Kartoffelfeld seinen Trauring wieder, den er vor 30 Jahren dort verloren hatte. Der Ring hatte kaum gelitten. Die Jahreszahl 1895 war noch deutlich zu erkennen. Der betr. Acker ist all die Jahre hindurch bebaut worden, aber erst jetzt, da das Feld in andere Hände übergehen soll, wurde der Ring gefunden.

Langenberg. Beim Belegen eines Fußbodens auf einem Gutshof fand ein Arbeiter im Gebälk eine Geldsumme von 30 000 RM. und ein Sparfassenbuch in Höhe von 2000 RM. Das Geld soll aus der Vorkriegszeit stammen.

Bielefeld, 18. Oktober. In der Altstadt wird mit Mitteln, die ein vor längerer Jahren nach Nordamerika ausgewanderter Bielefelder im Betrage von 50 000 Dollar bei einem Besuch seiner Vaterstadt zur Verfügung gestellt hat, ein neues Kinderheim errichtet. Mit dem Neubau, der angesichts der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe doppelt zu begrüßen ist, wurde bereits begonnen. Das Haus, das auf der Geburtsstätte des Stifters aufgeführt wird, soll nach dem Namen des Stifters „Kinder-mann-Stiftung“ genannt werden.

Dieringhausen, 18. Okt. In der Nacht zum 17. Okt. hat ein junger Mann aus Dieringhausen versucht, sein vor Jahresfrist verstorbenen Vater auf dem Friedhof in Dieringhausen wieder auszugraben. Er wurde jedoch dabei gefasst und das Grab wieder zugeworfen. Anscheinend hat er die unheimliche Tat in einem Anfall von Geistesgestörtheit begangen.

Hildesheim. Beisehung Dr. Pelizäus'. Eine große Trauergemeinde hatte sich in der Kreuzkirche zu Hildesheim eingefunden, um Abschied von einem Förderer der Wissenschaft und einem Wohltäter zu nehmen, dessen segensreiches Wirken in der Stadt Hildesheim unvergessen bleiben wird. An dem mit Blumen und Kränzen reich geschmückten Sarge Dr. Pelizäus' hielten Ratswächter in historischer Uniform die Ehrenwache, Stadtdiener und Widmete dem Verstorbenen in einer ernsten Gedächtnisrede tiefempfundene Dankesworte für seine Arbeit im Dienste der Wissenschaft und für sein uneigennütziges soziales Wirken und stellte ihn als das Vorbild eines echten Christen und Mannes des Volkes hin. Der Trauerzug bewegte sich dann über den Domhof zum Magdalenen-Friedhof. Am Pelizäus-Museum, der Stiftung des Verstorbenen, hielt der Zug zum stillen Gedenken an sein großes Werk einige Minuten.

Hildesheim. Zeppelinlandung in Hildesheim 1931. Wie der Luftschiffbau Zeppelin in

Friedrichshafen dem hiesigen „Vaterländischen Propagandadienst“ mitteilt, ist anlässlich der vom Propagandadienst veranstalteten zwei Schweizer Fahrten mit einer Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Hildesheim am 7. Juni 1931 zu rechnen.

Sameln. Gutshof eingestürzt. In Latzerde entzündet ein Großfeuer auf dem Gehöft des Hofbesizers Fr. Strüder, dem die erst 1915 erbauten Gebäude und Scheune, Viehhof und Remise zum Opfer fielen. Die gesamte Ernte von 80 Morgen Heu, viele Maschinen und Geräte wurden ein Raub der Flammen. Die Wehren der Nachbardörfer und die Motorspritze aus Sameln waren sehr schnell zur Stelle und griffen tatkräftig ein. Die Besitzer wurden 1915 sowohl als auch 1897 schon einmal von größeren Bränden heimgesucht. Die Entstehungsursache ist völlig unbekannt, da der Brand in der Zeit entstand, als der Besitzer mit seinen Leuten im Felde war.

Celle. Ein Oberzahlmeister verhaftet. Unter dem dringenden Verdacht, größere Beträge unterschlagen zu haben, wurde hier der Oberzahlmeister Frik von der Jahrabteilung 6 verhaftet. Es verlautet, daß die Verhaftung mit dem vorjährigen Kasernenbrande in keinem Zusammenhang steht.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 19. Oktober.

Mandatsniederlegung gefordert.

Berlin. Die dem Jungdeutschen Orden nahestehenden, aus der Staatspartei ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten, sind durch den Finanzminister Dr. Höpfer-Aischoff zur Niederlegung ihrer Mandate aufgefordert worden.

Kein Austritt des thüringischen Ministers Dr. Frid.

Berlin. Die Presseleitung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion teilt mit: Die Linkspresse verbreitet, der thüringische Staatsminister Dr. Frid habe die Absicht, aus der Regierung auszutreten, weil ihn die Arbeiten als Vorsitzender der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion zu sehr in Anspruch nehmen. Daran ist kein einziges Wort wahr. Staatsminister Dr. Frid denkt gar nicht daran, zurückzutreten. Jede Änderung der thüringischen Regierung hat als Voraussetzung die Auflösung des Thüringischen Landtages.

Steuben-Gedenkfest im Reichstag.

Berlin. Aus Anlaß des 200. Geburtstages des Generals von Steuben veranstaltete die Vereinigung Karl Schurz am Sonntag im Reichstag eine Gedenkfest. An der Veranstaltung nahmen u. a. Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff in Vertretung des Reichsaussenministers, der neuernannte Chef der Obersten Heeresleitung, General v. Hammerstein, Militärattaché Sadet in Vertretung des zurzeit in Amerika weilenden amerikanischen Botschafters sowie als Vertreter der Familie von Steuben der General a. D. von Steuben teil. Der Leiter der Veranstaltung, Reichstagsabgeordneter Erlenitz, begrüßte die Erschienenen, worauf Professor Dr. Kühnemann-Breslau die Festrede hielt. Der Redner gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsche und das amerikanische Volk, die sich in ihrer Lebensauffassung auf das glücklichste ergänzen, sich niemals wieder feindlich gegenübersehen mögen. Hieran schlossen sich kurze Ansprachen der Vertreter des Reichsaussenministers und des amerikanischen Botschafters.

Tödlicher Flugunfall.

Berlin. Auf dem Flugplatz in Staaken ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Direktor der Magin-Filmgesellschaft, Paul Ebner, der in seinem eigenen Flugzeug die Kunstflugprüfung ablegen sollte, stürzte aus einer Höhe von 800 Metern ab. Die Sanitäter der Deutschen Luftwaffe eilten sofort mit dem Hilfsauto zu der Aufschlagstelle in Staaken. Sie konnten aber nur die Leiche aus den Trümmern der Maschine ziehen. Die Ursache des Unfalls ist vermutlich in Tragflächenbruch zu suchen.

Folgeschweres Unglück auf dem Bahnhof Magdeburg-Neustadt.

Magdeburg. Auf dem Güterbahnhof Magdeburg-Neustadt hat sich am Sonntag ein folgenschwerer Unglücksfall ereignet. Der Stellvertreter Nowad und der Weichenführer Ewald Weder wollten Sonntag früh ihren Dienst antreten. Um zu ihrer Dienststelle zu gelangen, mußten sie das Gütergleis Magdeburg-Neustadt überqueren. Im selben Augenblick brauste aus Richtung Notzensee eine leertauende Lokomotive heran und schleuderte beide zur Seite. Während Nowad auf der Stelle getötet wurde, erlitt Weder so schwere Verletzungen, daß er in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

5½ Milliarden Steuerermäßigungen in Frankreich.

Paris. Ministerpräsident Lardieu sprach auf einem Essen der Handels- und Industrieverbände in St. Germain über wirtschaftspolitische Fragen. Er stellte u. a. fest, daß von den Steuerermäßigungen im Gesamtbetrag von 5½ Milliarden Frank im Laufe eines Jahres anderthalb Milliarden direkt dem Handel zugute gekommen seien. Zum erstenmal seit dem Kriege könne dem Parlament ein Haushaltsantrag vorgelegt werden, der die Flut der öffentlichen Ausgaben zurückdämme.

Chinesische Antwort an die Sowjetunion.

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht das Außenministerium der Sowjetunion die chinesische Antwortnote wegen der angeblichen Tätigkeit der weißgardistischen Organisationen im Gebiet der chinesischen Ostbahn. Die Beschildigung der Sowjetregierung, daß Russen in chinesischen Diensten sowjetfeindliche Propaganda trieben, sei nicht richtig. Auf die Vorwürfe der Sowjetregierung, daß die russische weißgardistische Presse einen Kampf gegen die Sowjets führe, erklärt die chinesische Regierung, daß nach der chinesischen Verfassung Pressefreiheit herrsche und daß die chinesischen Behörden keinerlei Druck auf die Presse ausüben könnten, um sie zu einer moskaufreundlichen Haltung zu veranlassen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Alleinstehende Witwe
sucht ruhige
**2 Zimmer-
Wohnung.**

Angebote an die Geschäftsführer dieser Ztg. in Halver.

Auf
**Industrie-
Saar-Kartoffeln**

nehme ich noch Bestellungen entgegen, ferner

Runkelrüben

65-70 Pfg. a Ztr.
**Albert Herdepe,
Halver.**

Heimarbeit
schriftl. Vitals-Verlag
München.



**Schönheit
der Augen**

Ist Schönheit des ganzen Menschen. Tränen ihre Augen, sind sie gerötet, entzündlich, verklebt, haben Sie schwache oder angestrengte Augen, dann versuchen Sie es mit Apoth. P. Grundmanns Cosmétique.

Augenlid-Crème
Preis Mk. 2.— Sie werden zufrieden sein.

Ärztliche Gutachten.
Viele Dankschreiben. Prospekte gratis.
Apoth. P. Grundmann, Berlin SW 217.
Friedrichstraße 206.

Die beste Reklame ist und bleibt ein Zeitungs-Inserat.

Motorräder

Liefere zu Fabrikpreisen:
n. S. U., Zündapp,

Standard, Stock m. Kardan-
Antrieb.

Habe dauernd
gebrauchte Motorräder am Lager
und gebe dieselben sehr billig ab.

Reparaturwerkstatt, Fahr-Schule
Wilh. Haase, Kierspe i. W.

Fernruf 413, Amt Meinerzhagen. — — —
Niederlage: In Eisenbeton-Kesselföfen.
Marke: Reform. — — — — —

GRAUE HAARE

erhalten Naturfarbe und Jugendfrische ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt. Herr Direktor E. C. Hamburg schreibt: „Mein Haar hat völlig seine frühere Farbe wieder erhalten, nachdem es bereits stark ergraut war.“
Häareschönheit.
Sanitas, Zirndorf (Bayern), Fürtherstr. 30.

**„Haro“
Glasfüllhalter**

besitzen Sie mehr als
einen gewöhnl. Füllhalter

Stück zu 3 u. 3.50 M.

auswechselbare Feder
— 30 Pfg. —

**Alle Durchschriften
mit „Haro“**

Sie können den „Haro“
steil wie einen Griffel
halten und erzielen da-
durch 3 und mehr scharfe

Durchschriften

vorrätig in der Buchhandl.
Wilh. Bell jr.,

Halver. i. Westf.

**Rot- Weiß- und
Kraken-Weine**

zu den billigsten Preisen
und guten Qualitäten

**Otto Meisterjahn,
Kierspe.**

Fernsprecher 218.
Achtung!

Zur bevorstehenden
Pflanzzeit empfehle
ich meine

Obstbäume

in verschiedenen For-
men wie Hoch- und
Halbstämme, Pyra-
miden und Büsche

Hugo Höngen
Baumschule
Ober-Buschhausen,
Post Schwenke i. W.

Der Besuch meiner Baum-
schule ist gern gestattet.